

Jürgen Schwark

Alte-Herren und Alt-Senioren-Fußball als Bestandteil alltäglicher Lebensweise

Die Sportwissenschaft und die Medien konzentrieren sich beim Thema Fußball ganz überwiegend auf den Profifußball. Aussagen und Daten zum Bereich Alte-Herren- und Alt-Senioren-Fußball liegen bislang nicht vor. Insofern wundert es kaum, dass sich über diesen Bereich, soweit überhaupt wahrgenommen, nach wie vor hartnäckig Stereotype und Vorurteile ranken. Außerhalb der Verbandsorganisationen, Vereine und Abteilungen ist der Unterschied zwischen Theken-, Hobby- und Traditionsmannschaften sowie dem Spielbetrieb von Ü-32-, Ü-40- und Ü-50-Mannschaften kaum differenziert zu unterscheiden. Fußball spielen im fortgeschrittenen Alter wird bislang immer noch mit Übergewichtigkeit und Trainingsabstinenz in Verbindung gebracht. Getreu dem Motto „Dicke Bäuche – dünne Beine“ reicht die Zuschreibung in die Milieuspezifik des Arbeitersports, in dem in feucht-fröhlicher Runde ein bisschen gegen den Ball gekickt, aber kein „richtiger“ Sport mehr betrieben wird. Ohnehin wird immer noch davon ausgegangen, dass Fußball spielen, wie auch andere körperbetonte Spportsportarten, lediglich eine Karriere bis zum Ende der 30er Dekade zulassen.¹

Das folgende Foto könnte diesen oberflächlichen Idealtypus wieder spiegeln.

¹ Alt sein im Sport ist jedoch ein relationaler Begriff. Dr. Rainer Klimke gewann mit 52 Jahren auf dem 17jährigen Ahlerich olympisches Gold im Dressurreiten. Olga Korbut wurde mit 17 und 21 Jahren als sog. „alte Dame des Kunstturnens“ Olympiasiegerin.



Quelle: http://www.doppelpass-online.de/infos/doppelpass_benefizelf_spiele-2003.htm

Ein solch drastisch gezeichnetes Bild findet mit der Realität des organisierten Spielbetriebs von Alte-Herren- und Alt-Senioren-Mannschaften jedoch keine Übereinstimmung. Gespeist wird dieses „Wissen“ aus konkreten und vielfältigen Alltagserfahrungen derer (auch des Autors), die sich innerhalb dieses fußballerischen Umfelds bewegen und agieren, aber zu widerlegen waren die Stereotype und Vorurteile zumindest mit harten Zahlen und Fakten bislang nicht.

Ziel der vorliegenden empirischen Studie ist es also, erstmals Daten zur Sporttätigkeit älterer, organisierter Fußballspieler zu gewinnen. Im Einzelnen sollen Aussagen zu Ausmaß, Umfang und Struktur der Trainings- und Spielaktivität möglich werden. Der Vermutung könnte nahe liegen, dass ganz überwiegend nur gespielt wird, dafür aber kaum über nennenswerte Trainingsleistungen zu berichten ist. Darüber hinaus sind von Interesse die Daten zur biographischen Perspektive des Sporttreibens. Im Profifußball sind bspw. Manfred Burgsmüller, Mirko Votava oder Ulli Stein als Ausnahmespieler zu benennen, die jenseits der 40 Jahre noch auf hohem Niveau agiert haben. Auch wenn das fußballerische Niveau der Bundesliga in den Ü-32-, Ü-40- und Ü-50-Ligen „wahrnehmbar unterschritten“ wird, so ist das Spielen jenseits der 40 der Normalfall und es ist zu zeigen, inwieweit eine körperbetonte Spielsportart sowohl beständig in den Alltag als auch in einen langfristig biographischen Zeitraum von den Spielern integriert werden kann. Ein weiterer Fragenkomplex nimmt das ehrenamtliche Engagement in den Focus der Betrachtung. Scheinbar naheliegend wäre die Annahme, dass sich Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spieler überwiegend mit sich selbst beschäftigen, Trainings- und Spielzeiten „besetzen“ und das weitere (ehrenamtliche) Engagement denen überlassen, die entweder jünger sind oder nicht mehr spielen können.

Wir werden anhand der Ergebnisse sehen, dass diejenigen, die die skizzierten Fragen und Stereotype mehr oder weniger ernsthaft stellen, metaphorisch gesehen „die volle Höhe des Raumes“ nutzen und damit keine Torgefährlichkeit (außer vielleicht beim American football) beweisen. Die Wirklichkeit sieht anders aus, und sie befindet sich auch für diese Gruppe im wahrsten Sinne des Wortes „auf dem Platz“.

1 Konzeptionelle Überlegungen

Alltägliche Lebensführung wird in Anlehnung an Voß 1991, 2001 und Jürgens 2002 „als eine aktive Arbeitsleistung der Person, als einen praktischen Koordinations- und Organisationszusammenhang, der sich zu einem personalen System entwickelt“, verstanden (Jürgens, 2002, S. 75). Die Möglichkeiten zur Veränderung, bzw. die Verfügung über die eigenen Lebensbedingungen, ausgewiesen als personale Handlungsfähigkeit, sind allerdings durch die jeweilige Lebenslage bzw. Position innerhalb der Gesellschaft vielfältig vermittelt und gebrochen und sind die zentralen Begriffe für die subjektive Verortung.² Private Lebensformen werden jedoch nicht ausschließlich individuell als aktive Arbeitsleistung der Person hervorgebracht (1. Ebene), sondern unterliegen auch verschiedenen Verschränkungen und damit einhergehenden Integrationsleistungen, die sich auf die Paarbeziehungen, auf familiäre Lebensführung sowie weitergehende soziale Netzwerkbildungen (2. Ebene) beziehen. Es geht also nicht nur um die individuelle Lebensführung, in der Fußball spielen als spezielle alltagsintegrierte und langfristig biographisch angelegte Praxis betrieben wird, sondern auch um die vom Lebenspartner mit vorgenommene Synchronisation von Erwerbsarbeit, Partnerschaft und der Eigenlogik kindlicher Lebensführung.

Die Strukturdimensionen der Lebensführung führt Voß wie folgt aus:

zeitlich	d.h. wann, wie lange, in welchem Zeitmodus, mit welchem Beginn und welchem Ende, mit welcher zeitlichen „Lage“ innerhalb eines Tages, einer Woche, eines Monats, eines Jahres usw. eine Person tätig ist,
räumlich	d.h. wo, mit welcher räumlichen Logik, mit welcher räumlichen Orientierung usw. eine Person tätig ist und wie sie dorthin kommt,
sachlich	d.h. nach welcher Sachlogik, mit welchen Qualifikationen usw. eine Person tätig ist,
sozial	d.h. mit wem, nach welchen Normen, mit welchen Erwartungen, in welcher Arbeitsteilung und Kooperationslogik usw. eine Person tätig ist,
sinnhaft	d.h. mit welchen Motivationen, Deutungen und Begründungen eine Person tätig ist,
medial	d.h. mit welchen Verfahrensformen oder artefact-haften Hilfsmitteln/Techniken eine Person ihre Tätigkeiten unterstützt,
geschlechtlich	d.h. mit welcher Geschlechter- oder Genderlogik Tätigkeiten codiert werden,
körperlich	d.h. mit welchem Körpermodus, mit welcher Strukturierung der körperbezogenen Sinnlichkeit usw. eine Person ihre Tä-

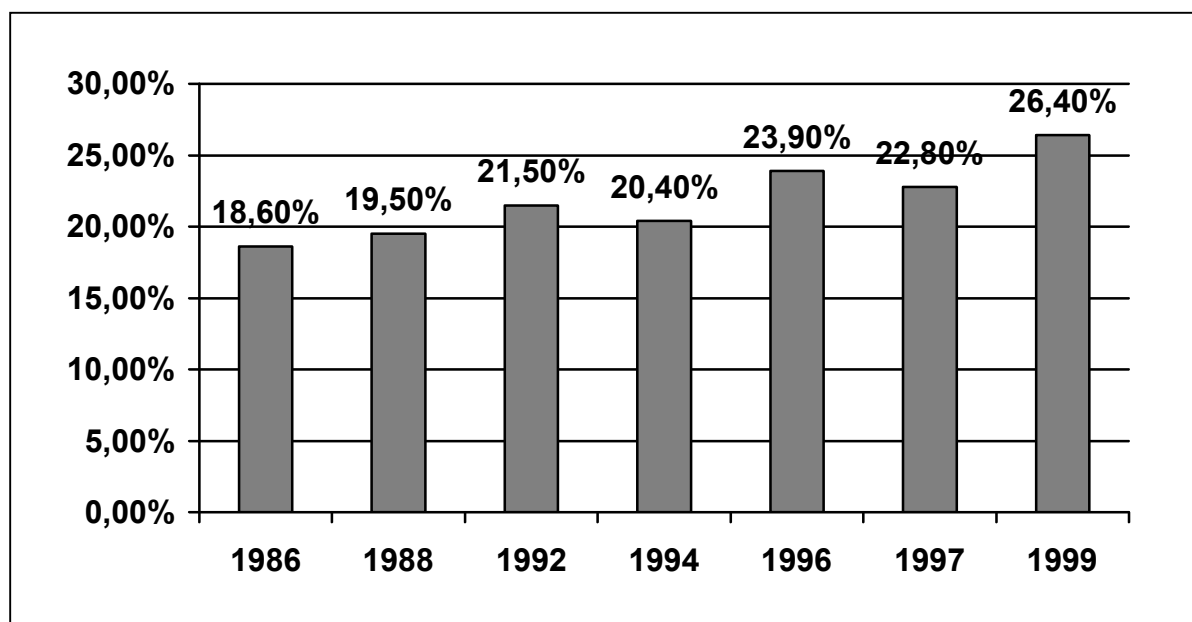
² Siehe dazu auch den Beitrag von Schwark, 2001.

	tigkeiten organisiert,
emotional	d.h. mit welcher Gefühlslage Tätigkeiten betrieben werden, welche emotionale Hintergrundfärbung der Alltag in einzelnen Phasen hat usw.

Quelle: Voß, 2001, 205f.

Mit der Entwicklung eines jeweils alltagskulturellen und dienstleistungsorientierten Sportsystems wird es ab den 1970er Jahren zunehmend auch älteren Personen ermöglicht, im biographischen Kontext längerfristig Sport zu treiben. Regelmäßige Sportaktivität ist nach wie vor die Ausnahme und nicht die Regel, der prozentuale Anteil der (mind. einmal) wöchentlich aktiven SportlerInnen nimmt jedoch seit Jahren kontinuierlich zu.

Grafik 1: Prozentualer Anteil der wöchentlich aktiven SportlerInnen (ABL), Altersgruppe 41 bis 60 Jahre



Quelle: siehe Erlinghagen, 2003, S. 14

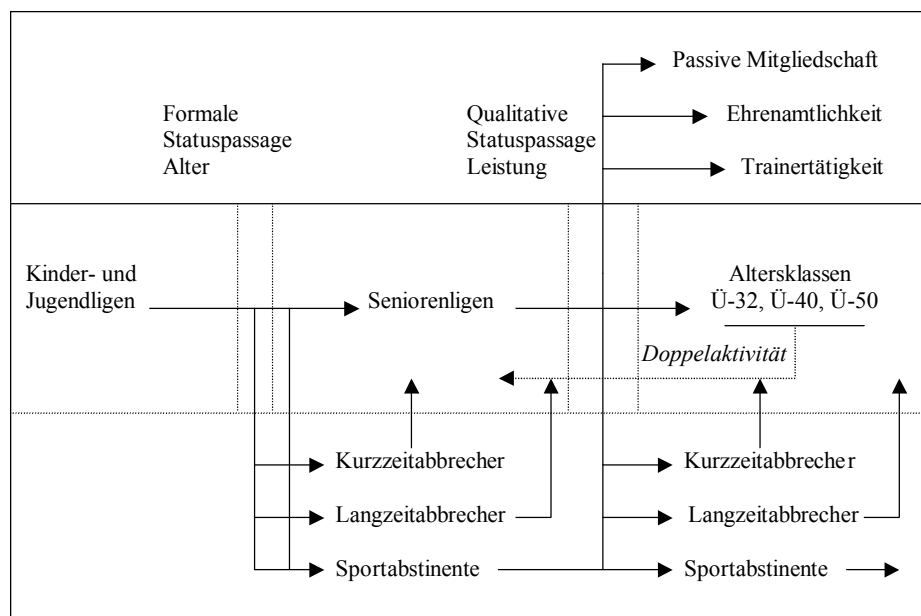
Einhergehend mit dem Rollenwandel älterer Menschen, der u.a. geprägt ist durch eine erhöhte gesellschaftliche Akzeptanz (von der öffentlichen Hand sowie dem Gesundheitssystem gezielt gefordert und gefördert) der Sportaktivität, stehen ganz überwiegend Ausdauersportarten (Joggen, Wandern, Walken), der Komplex der gymnastischen Angebote i.w.S. (auf die mit verschiedensten Anglizismen versehenen Angebote soll an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet werden) sowie die Aktivitäten an Fitnessgeräten i.w.S. im Vordergrund.

Neben der weit verbreiteten verinnerlichteten Prämisse Sport zur Eigenvorsorge und Gesunderhaltung zu betreiben, lassen sich überdies noch imagogeträchtigte Sportarten wie etwa Golf, Tennis, Segeln und spätestens seit Einführung des Carving-Ski auch Skifahren in der Zuordnung Sport und ältere Personen anfüh-

ren. Spielsportarten stehen nicht auf der Liste der goutierten Sportaktivitäten und finden demzufolge auch keinen Eingang in die mediale, „fitness-wellness-gesundheitsorientierte“ Berichterstattung. Auf der einen Seite ist Sport und Alter zunehmend im Focus der Betrachtung, Fußball jedoch, so hat es den Anschein, ist auf der anderen Seite nahezu der „falsche“ Sport für eine alltagsintegrierte und biographisch langfristig angelegte Praxis.

Allerdings bieten sich im Rahmen der jeweiligen Statuspassagen neben den verbands- bzw. vereinsinternen Handlungsmöglichkeiten jenseits der Sportaktivität (passive Mitgliedschaft, Ehrenamtlichkeit, Trainertätigkeit) mit der Einführung eines altershomogenen Systems inzwischen Anschlussofferten, die diese langfristige Perspektive zumindest als Grundlage ermöglichen.

Abb. 1: Statuspassagen und Anschlussofferten im Fußball



2 Die Studie

Im April 2003 wurden 300 Mannschaften aus dem Bereich Ü-32, Ü-40 und Ü-50 in den drei Landesverbänden³ des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes angeschrieben und darum gebeten, sich an der Studie mittels eines standardisierten Fragebogens zu beteiligen. Der Rücklauf erfolgte bis Juni 2003. An der Erhebung nahmen 67 Mannschaften teil, mit einer sehr zufrieden stellenden Rücklaufquote von 22,3%. Insgesamt füllten exakt 750 Spieler den Fragebogen aus. Anhand der Verteilung auf die verschiedenen Altersklassen als auch bezogen auf die Angaben hinsichtlich der Liga, in der im biographischen Kontext bislang die meisten Spiele absolviert wurden, lassen die Ergebnisse die Stu-

³ Westfälischer Fußballverband, Fußballverband Niederrhein, Fußballverband Mittelrhein.

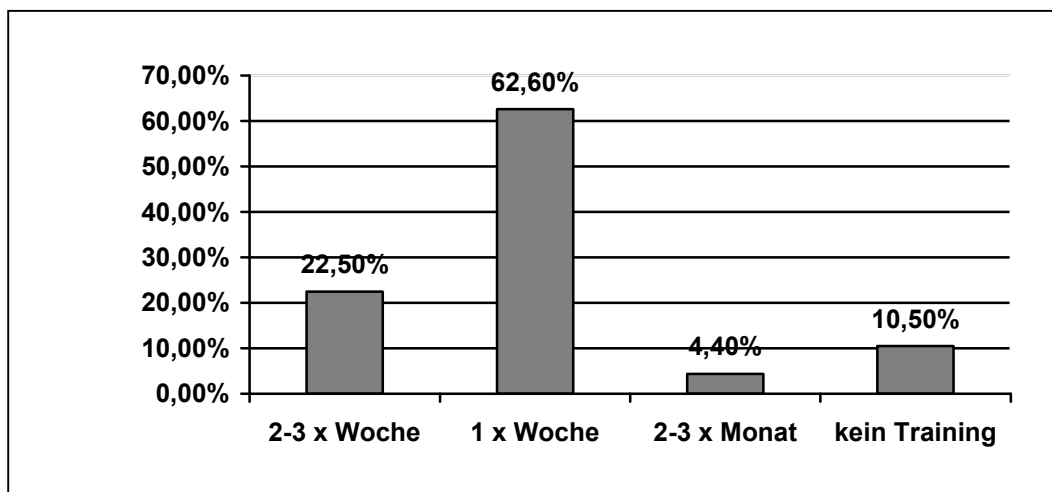
die als repräsentativ für den Bereich des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletik Verbandes gelten. Etwa zwei Drittel der Spieler gaben an, in ihrer Fußballkarriere die häufigsten Spiele innerhalb des Kreises absolviert zu haben. Etwa ein Fünftel spielte im Bezirk, ein Zehntel auf Landes- bzw. Verbandsebene und ca. 2% spielten Oberliga bis Bundesliga. Befragt nach der höchsten Liga, in der gespielt wurde, liegen die Werte deutlich höher, bspw. bei 6% für Oberliga bis Bundesliga.

2.1 Trainieren und spielen

Zunächst ist von Interesse, wie häufig Alte-Herren-Spieler (die Ü-40 und Ü-50 schließen wir nachfolgend unter diesen Begriff zusammen) trainieren, wie lange und welche Bestandteile das Training aufweist.

Die erste Überraschung wird gleich in Grafik 1 deutlich. 85% aller Spieler trainieren einmal oder mehrmals pro Woche. Lediglich knapp 5% finden sich weniger als einmal pro Woche zum Trainingsbetrieb ein und nur jeder zehnte Spieler bestreitet ausschließlich Spiele. (Vorausgesetzt die trainierenden Mitspieler lassen ihn spielen – aber das ist ein anderes Thema.) Zwischen den verschiedenen Altersgruppen finden sich im Übrigen keine nennenswerten Unterschiede. Bei den Ü-50 wird genauso häufig trainiert wie bei den Ü-32. Ein Befund der ebenfalls nicht zu erwarten war.

Grafik 2: Alte-Herren-Spieler und Trainingshäufigkeit



Weiter von Interesse ist nun die Frage, wie lange das Training dauert und wie es gestaltet wird. Knapp ein Viertel der Spieler trainiert bis zu 60 min., mehr als zwei Drittel trainieren bis 90 min. und fast 7% gaben an, sich bis zu 120 min. zu verausgaben. Sind die seit Jahrzehnten propagierten Aufwärm- und Gymnastikprogramme „erfolgreich“ von den älteren Fußballjahrgängen ignoriert worden, oder besteht das Training mehr als nur im unmittelbar aufzunehmenden Spiel? Diese unter sportmedizinischen Gesichtspunkten fragwürdige Praxis trifft auf ca. 15% der Spieler zu. Die übergroße Mehrheit der Spieler beteiligt sich mehr oder weniger intensiv an einem differenzierten Aufwärmtraining mit anschließendem längerem Spiel. Wenn wir einen idealtypischen Trainingsablauf anhand der statistischen Mittelwerte darstellen, dann sieht ein Training wie folgt aus:

Grafik 3: Idealtypischer Trainingsverlauf (Mittelwerte)

Trainingsbestandteile (Mittelwerte)	Dauer in Minuten
Gymnastik	9
Übungen	6
Lauftraining	8
Spiel bzw. Spielformen	63
Durchschnittliche Gesamtdauer	86

Der Trainingsort wechselt, jahreszeitlich bedingt, im Winter in die Halle. Hallenfußball spielen 83%, davon wiederum die Mehrheit im Winter, allerdings auch 15% ganzjährig.

Durchschnittlich absolvieren die Alte-Herren-Spieler zu ihrem Training noch 31 Spiele im Jahr. Dieser Durchschnittswert setzt sich aus (wenigen) Spielern zusammen, die nur trainieren und nicht mehr oder ganz wenig spielen und Spielern

die bis zu 96 ! Spiele (zusätzlich zum Training) pro Jahr – man muss schon formulieren – durchstehen. Darunter fallen sowohl Meisterschafts-, Pokal- und Freundschaftsspiele, aber auch Spiele in den I., II. und/oder III. Mannschaften ihres Vereins. Dort spielt mehr als jeder zehnte Alte-Herren-Spieler regelmäßig oder hilft zumindest sporadisch aus. Insgesamt kommen die Spieler damit auf durchschnittlich 90 Fußballtermine pro Jahr. Wir haben es hier also mit einer Gruppe zu tun, die Fußball im biographischen Kontext beständig in ihren Alltag – man muss wohl genauer sagen – in den Familienalltag integriert hat.

Zur eventuellen familiären Akzeptanz bzw. resignativen Akzeptanz der anderen Familienmitglieder lässt sich an dieser Stelle keine Aussage machen. Analog zu Erscheinungen im Ausdauersportbereich (Laufen, Triathlon) dürfte ein Teil der Aktiven jedoch zu den „Fußballfanatikern“ zählen, die ihren Alltag überwiegend auf die sich bietenden verschiedenen Handlungsmöglichkeiten des Fußballsports ausrichten und damit die Schwelle der Integration in den Alltag überschreiten respektive umkehren. Regelmäßig zwei- bis dreimal pro Woche trainieren und ein- bis zweimal am Wochenende Fußball spielen in verschiedenen Mannschaften, praktizieren ca. 4% der Befragten, die damit auf 150 bis 240 Sportaktivitäten pro Jahr kommen. Nimmt man die im Rahmen des Sporttreibens angegliederten, zeitlich nicht unbedeutenden Geselligkeitsmuster hinzu sowie diverse häusliche und außerhäusliche Möglichkeiten als Zuschauer und ehrenamtliche Engagementformen, dann ist bei diesem, wohlgerneht kleinen Teil der Alte-Herren-Spieler davon auszugehen, dass „der Fußballsport“ die zentrale bzw. ausschließliche Freizeitaktivität ist.⁴

Im Blickpunkt stehen nun die Fragen, über welchen biographischen Zeitraum Fußball gespielt wird bzw. noch gespielt werden soll. Welche sportlichen Ziele bestehen und vor allem auch, ob und wie die Spieler sich im Verein engagieren? Wie groß ist der Anteil derer, die neu für ein ehrenamtliches Engagement für die Vereine gewonnen werden können? Schließlich ist noch von Interesse, ob die Vorstellung vom reinen Arbeitersport überhaupt noch zutreffend ist. Über die Angaben der Spieler zu Bildung und Beruf können wir nun ein realistisches Bild zeichnen. Und anhand der Aussagen zu Körpergröße und Gewicht wird sich auch klären lassen, was es mit dem Stereotyp der Übergewichtigkeit auf sich hat.

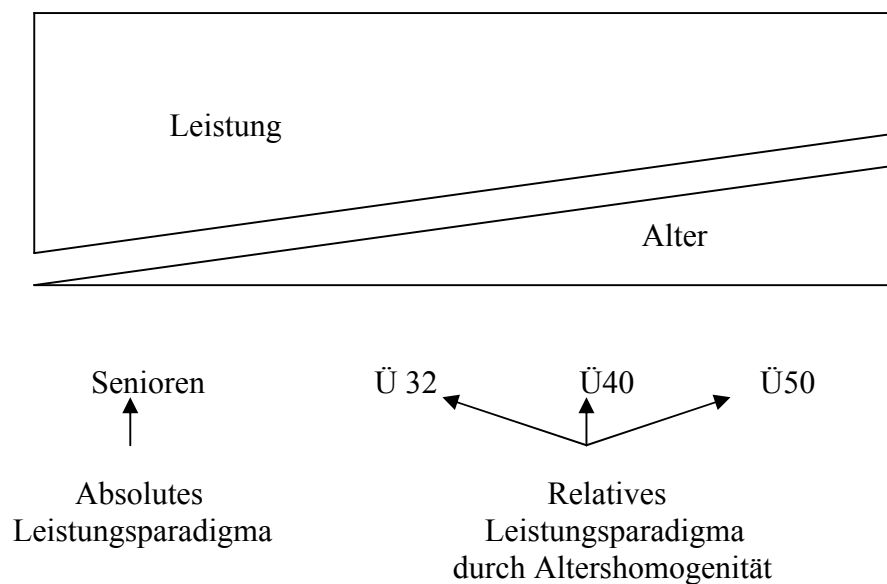
2.2 „Fußball spielen so lange wie möglich“

Der Eintritt in den Sportverein samt organisierten Fußballbetrieb erfolgt heute, ohne dass dies ungewöhnlich wäre, inzwischen schon im „Bambini-Alter“ mit ca. vier bis fünf Jahren. Derartige organisierte Angebote waren in den 50er und 60er Jahren noch nicht vorhanden. Dennoch wurde in diesem Alter auch schon Fußball gespielt, was einige Befragte für sich reklamieren können. Im statisti-

⁴ Zu den restriktiven Formen von Lauffanatikern siehe auch Schulke, 1988, S. 62 ff. sowie der von Heinemann, 1998, als „besessen“ bezeichnete „Typus abweichenden Verhaltens“ S. 184.

schen Durchschnitt haben die Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spieler im Alter von zehn Jahren mit dem Fußball spielen begonnen. Allein die Tatsache der Existenz von Ü-50-Mannschaften belegt, dass die Fußball“karriere“ nicht mit Ende 30 oder Anfang 40 beendet wird, sondern dass die Landesverbände mit der institutionellen Etablierung von ligaähnlichen Strukturen (Pokalwettbewerbe, Turniere) Anschlussofferten für ältere Spieler geschaffen haben, ihre sportliche Karriere fortzuführen.

Abb. 2: Überwindung der Statuspassage durch altershomogene Anschlussofferten



Die Angaben der jüngeren Spieler hinsichtlich der weiteren Perspektive, liegen unter denen der Älteren, was nicht verwundert. Es ist davon auszugehen, dass die Vorstellung zur weiteren Fußballperspektive innerhalb der Biographie häufiger nach oben angepasst wird. Die Spannweite liegt zwischen den Extremen 34 Jahre und 80 Jahre. Erste häufigere Werte liegen zwischen 40 Jahren und 70 Jahren. Fußball lebensbegleitend zu spielen, ist also keine Ausnahmereignung, so sind immerhin 12% der befragten Spieler zwischen 55 und 71 Jahre alt.⁵ Der Großteil der Spieler spielt seit mehreren Jahrzehnten ambitioniert Fußball. Hier stellt sich die Frage, ob dies in einer körperbetonten Spielsportart mit regelmäßig verpflichtenden Terminen tatsächlich kontinuierlich möglich ist, oder ob längere Unterbrechungen die Regel sind. Nach den vorliegenden Ergebnissen gibt überraschenderweise genau die Hälfte der Spieler an, ohne längere Unterbrechungen Fußball gespielt zu haben. Die andere Hälfte verweist über-

⁵ Analog zur Ausnahmereignung, mit über 40 Jahren noch im Profifußball regelmäßig zu trainieren und zu spielen, endet die fußballerische Karriere der Alten Herren mit Ende 60/Anfang 70.

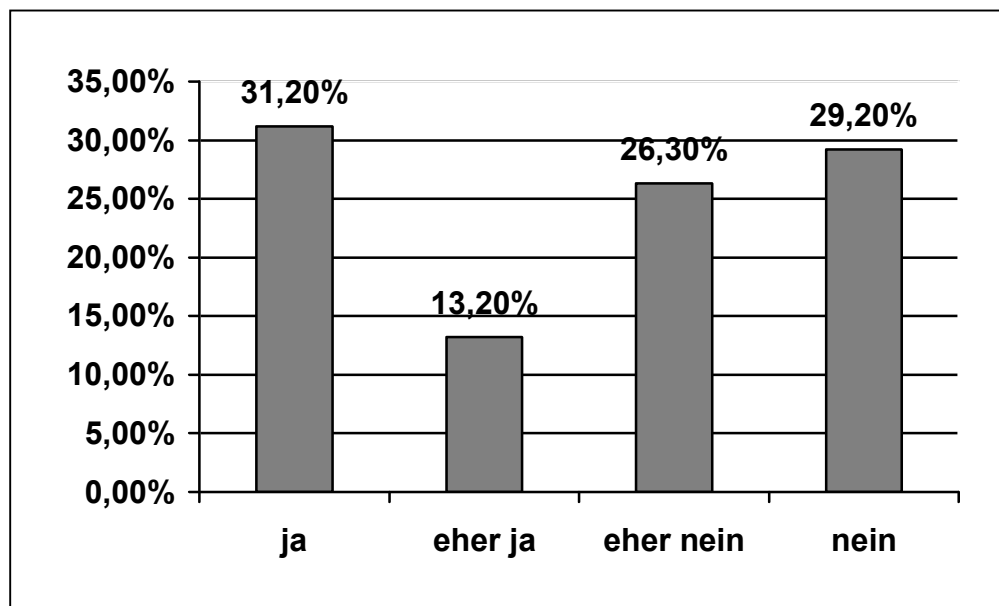
wiegend auf Pausen durch Verletzungen (32%), Beruf (12%), sonstiges z.B. Hausbau (7%), Familie (4%) und Krankheit (4%). (Mehrfachnennungen waren möglich)

Nun suggerieren die Begriffe lebensbegleitend und alltagsintegriert vielleicht ein stark leistungsreduziertes fußballerisches Engagement. Wer selbst spielt, gespielt hat oder auch nur zuschaut, weiß um die nach außen gezeigte Dynamik und die je subjektive Bedeutung, die der Fußballsport für die Akteure hat. Gefragt nach „sportlichen Zielen“, bejahen diese immerhin ein Drittel der Spieler. Die Angaben reichen hier von Kreis- oder Bezirkspokalsiegen, runden Spieljubiläen oder den (lang ersehnten) Sieg gegen einen bestimmten Verein.

Zusätzlich zur positiven Entwicklung der Pokalturniere im Bereich des Westdeutschen Fußball- und Leichtathletik Verbandes ist an die Adresse der Landesverbände die Empfehlung gerichtet, die Einführung eines Ligensystems in Erwägung zu ziehen, das bspw. im Niedersächsischen Fußball Verband schon seit Jahren sehr erfolgreich existiert. Bislang werden von den Vereinen überwiegend regelmäßige Freundschaftsspiele organisiert.

In diesem Zusammenhang wurde den Spielern auch die Frage zur kommerziellen Konkurrenz gestellt: „Wenn in ihrer Nähe eine Beach-Soccer-Anlage wäre, könnten Sie sich vorstellen Beach-Soccer zu spielen?“ Darauf antwortete ein überraschend hoher Anteil mit „ja“ (31%) und „eher ja“ (13%). Unterteilt man die Altersgruppen, dann zeigt sich, dass die Spieler zwischen 32 und 39 Jahren sogar mit deutlich über 50% positiv geantwortet haben. Da kommerzielle Fußballhallen und Beach-Soccer-Anlagen sich nun auch in Deutschland beginnen zu etablieren, sollten die Verbände dieser Entwicklung weitere Aufmerksamkeit schenken.

Grafik 4: Alte-Herren-Spieler und Interesse an Beach soccer



2.3 Engagement auf dem Platz und im Ehrenamt

Zeigen Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spieler ein ähnliches Engagement im Verein wie auf dem Platz oder verfolgen sie eher Partialinteressen und sind so etwas wie eine Separatistenbewegung des Fußballsports? Gefragt wurde also in diesem Kontext zu Lizenzen, Ämtern und – falls Spieler noch kein Amt hatten – nach der Perspektive, ein Amt zu übernehmen. Auch hier sind die Ergebnisse im positiven Sinne überraschend. Wir haben es mit einer Gruppe zu tun, die weit mehr als der Durchschnitt der sonstigen Vereinsmitglieder innerhalb der Vereine ehrenamtlich aktiv ist. 18% der Befragten besitzen eine Lizenz und 34% der Befragten haben in ihrem Verein ein Amt inne. Im Einzelnen sind von den Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spielern 2,4% 1. oder 2. Vorsitzender, 12,1% Vorstandsmitglied, 6,6% Jugendtrainer, 5,2% Seniorentainer und 8,7% haben ein sonstiges Amt. Zusätzlich können sich weitere 11% der aktiven Spieler für ein Ehrenamt rekrutieren lassen, vorausgesetzt, sie werden gezielt angesprochen. Aus Vereins- und Verbandssicht sind Trainings-, Spiel- und Wettkampfangebote für Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spieler insofern sinnvoll und notwendig, da mit der langfristigen Einbindung dieser Gruppe auch ein großes Potential an ehrenamtlich Tätigen gesichert bzw. rekrutiert werden kann.

2.4 Von A wie Akademiker bis Z wie Zimmermann

Innerhalb der Sportsoziologie und der kommerziellen Marktforschung finden sich zahlreiche Belege zum Zusammenhang zwischen sozialer Schichtung und Sportengagement. Unstrittig hinsichtlich des aktiven Sporttreibens allgemein ist nach wie vor eine so genannte Mittelschichtsausprägung, die aber hinsichtlich

der Sportarten deutlich variiert.⁶ Fußball wird fälschlicherweise auch in den jüngeren einschlägigen Publikationen immer noch den unteren Sozialschichten zugeordnet (z.B. Heinemann, 1998, S. 206; Weiß, 1999, S. 95). Allerdings fehlen hier entweder empirische Belege oder sie beruhen auf weit zurückliegenden Forschungsdaten. Die Aussage kann anhand der nun vorliegenden Daten für den Bereich der Alte-Herren und Alt-Senioren verworfen werden. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass keine Daten über die Spieler vorliegen, die nach ihrer sportlichen Karriere in jüngeren Jahren mit dem aktiven Fußball spielen aufgehört haben und ob sich hierunter überproportional viele Arbeiter und einfache Angestellte wiederfinden. Die Datenlage, die Kellermann (siehe den Beitrag in diesem Band) präsentiert, deutet jedoch nicht darauf hin. Ganz im Gegenteil. Fußball spielen, sowohl in jüngeren Jahren als auch im fortgeschrittenen Alter, ist keine dominante Praxis der so genannten unteren sozialen Schichten, sondern gleichermaßen eine Aktivität aller sozialen Schichten.

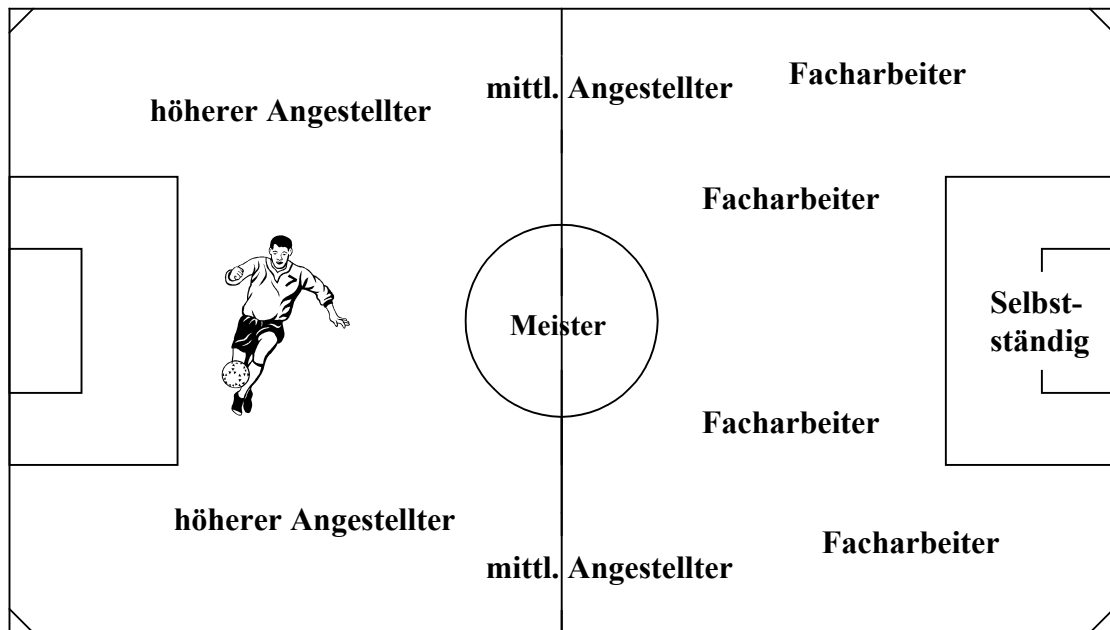
Grafik 5: Alte-Herren und Alt-Senioren-Fußballer nach Berufsklassifikationen und vertikaler Schichtung

Berufsklassifikation	Arbeiter	Angestellte/Beamte	Selbständig
Vertikale Schichtung 18,6		Höherer Dienst 3,4	Unternehmer/Manager 3,0 Freiberuflich 12,2
25,9	Meister/Ausbilder 7,3	Gehobener Dienst 14,5	Freiberuflich 4,1
43,9	Facharbeiter 29,4	Mittlerer Dienst 14,5	
7,6	An-/Ungelernte 2,6	Einfacher Dienst 5,0	

Eine aus den berufsbezogenen Durchschnittswerten gebildete Mannschaft ist in Grafik 6 abgebildet. (Die Zuweisung der Spielpositionen ist hier zufällig, wenngleich nicht ohne „Augenzwinkern“ vorgenommen worden.)

⁶ In der von Schlagenhaut 1977 bereits 1975 durchgeführten Studie wurde u.a. eine Rangreihe der Sportarten nach der sozialen Schichtzugehörigkeit vorgenommen. Von 18 aufgeführten Sportarten (+ sonstige) belegte Fußball zwar lediglich den 14. Platz und lag mit einem Schichtmittelindex von 3,8 leicht unter dem Durchschnitt aller Sporttreibenden (4,1), dennoch war dieser Wert höher als der der Gesamtpopulation mit 3,6. (siehe Schlagenhaut 1977, S. 150-159).

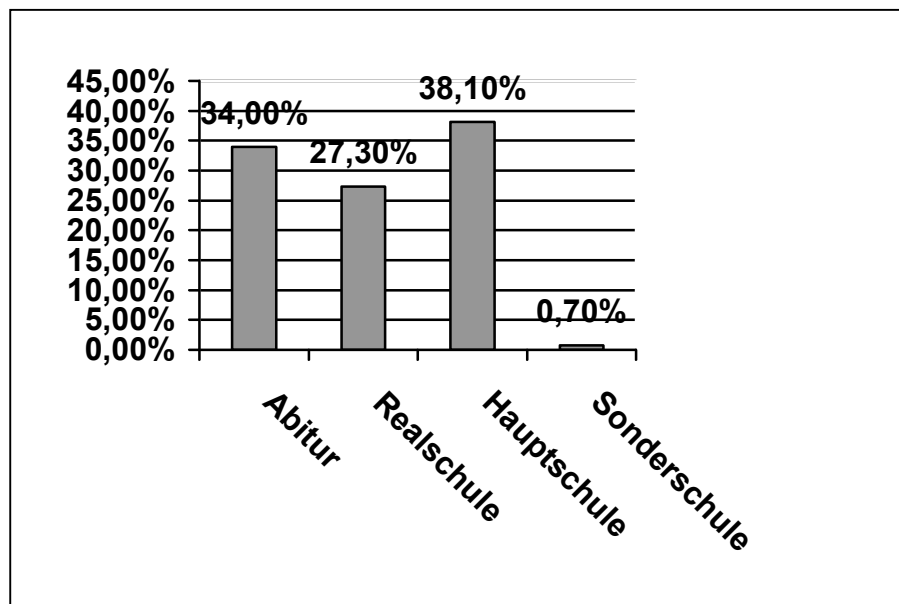
Grafik 6: Alte-Herren-Spieler nach Berufsgruppen



2.5 Fußballer mit oder trotz Abitur?

In eine ähnliche Richtung wie die der beruflichen Angaben, geht die Beantwortung der Frage nach dem Schulabschluss. Die Bewertung kann sich nicht an heutigen Schulabschlüssen orientieren, sondern muss als Maßstab die Verteilung der Schulabschlüsse in NRW zum Zeitpunkt der Schulausbildung der Spieler nehmen. Das bedeutet einen Vergleich mit den Schulabschlüssen überwiegend der 1970er Jahre. Demzufolge ist eine deutlich überproportionale Quote höherer Schulqualifikationen (insbesondere Abitur) zu verzeichnen, wie in Grafik 7 zu erkennen ist.

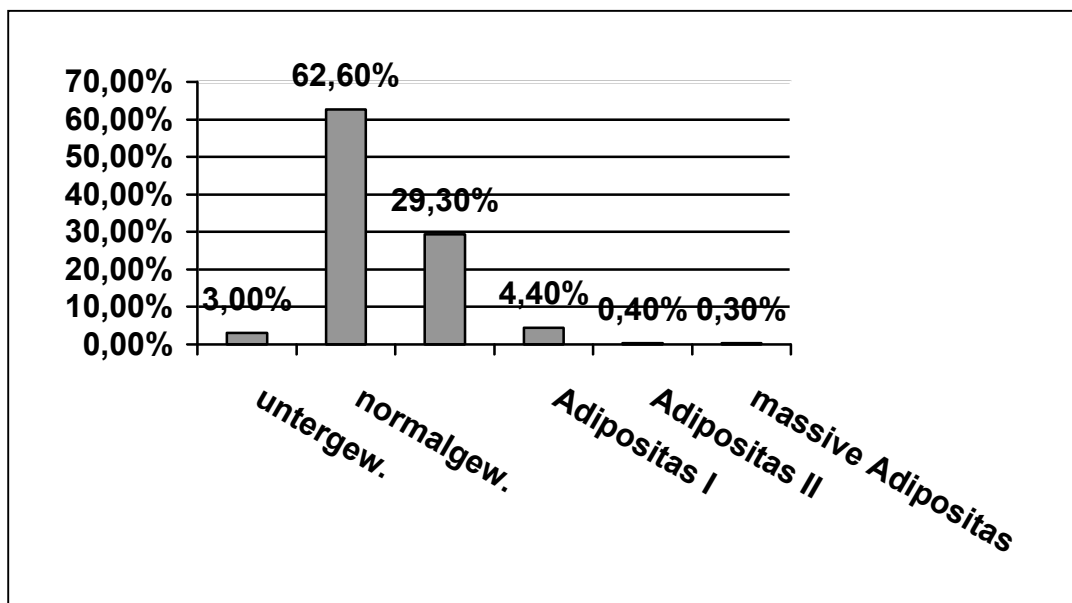
Grafik 7: Alte-Herren-Spieler nach Schulbildung



2.6 Gewicht – völlig normal!

Zum Abschluss soll nun noch die letzte offene Frage aufgelöst werden, ob Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spieler zutreffend als übergewichtig etikettiert werden können oder nicht. Anhand der Angaben zu Körpergröße und Gewicht wurde für jeden Spieler der Body-Mass-Index (BMI) berechnet. (Der BMI berechnet sich aus dem Körpergewicht [kg] dividiert durch das Quadrat der Körpergröße [m²].) Würde anhand der statistischen Werte eine „durchschnittliche“ Mannschaftsaufstellung vorgenommen, dann ist der Großteil der idealtypischen Mannschaft mit ca. sieben Spielern normalgewichtig, drei Spieler sind übergewichtig und ein Spieler ist entweder untergewichtig oder fettleibig (Adipositas I). Vergleicht man die Prozentwerte mit der gleichaltrigen männlichen Bevölkerung in NRW, so sind die Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spieler mit ihren ca. neunzig Fußballereinsätzen im Jahr mit Sicherheit nicht nur deutlich fitter, sondern bewiesenermaßen auch deutlich schlanker.

Grafik 8: Alte-Herren-Spieler und Body-Mass-Index



3 Zusammenfassende Ergebnisse

Aus der Fülle des vorhandenen Datenmaterials sind die wichtigsten Basisinformationen vorgestellt worden. Die angeführten Stereotype und Vorurteile über Alte-Herren- und Alt-Senioren-Fußballer sind haltlos. Es handelt sich um eine überdurchschnittlich engagierte Gruppe, was ehrenamtliches Engagement betrifft, um regelmäßig trainierende Akteure, die neben ihren Spielen auch noch häufig den Ligabetrieb unterstützen. Fußball spielen ist für die Befragten eine in den Alltag integrierte und – bezogen auf die Biographie – langfristig angelegte Sportpraxis. Alte-Herren- und Alt-Senioren-Spieler repräsentieren (fast) alle gesellschaftlichen Gruppen, so dass von einer Mittelschichtorientierung, nicht jedoch von der Milieuspezifität des Arbeitersports gesprochen werden kann, und sie sind als regelmäßig sportlich Aktive überwiegend normalgewichtig. Getreu dem Motto: „Dicke Beine – k(l)eine Bäuche.“

Anhang



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

PSYCHOLOGIE UND SPORTWISSENSCHAFT

Alte-Herren – Ü 40 – Ü 50 – Fußball

als Bestandteil alltäglicher Lebensweise

Liebe Fußballfreunde!

Die Medien und die Sportwissenschaft konzentrieren sich beim Thema Fußball ganz überwiegend auf den Profifußball. Aussagen und Daten zum Amateurfußball und vor allem zum Bereich Alte-Herren, Ü 40 und Ü 50 liegen bislang nicht vor. Diese Forschungslücke soll mit Ihrer Hilfe ein Stück weit geschlossen werden.

Ihr Jahrgang?	19					
Seit wann spielen sie Fußball?	19					
Was war die höchste Liga in der Sie gespielt haben?						
In welcher Liga haben Sie die meisten Spiele gemacht?						
Ist Ihr Verein eher ein:	Dorfverein <input type="checkbox"/> Großstadtverein <input type="checkbox"/> Kleinstadt-/Stadtteil-Verein <input type="checkbox"/>					
In welcher Mannschaft machen Sie ca. wie viele Spiele pro Jahr?						
	Alte Herren	Ü 40	Ü 50	I. Mann. Liga _____	II. Mann. Liga _____	III. Mann. Liga _____
Ligaspiele						
Freundschaftsspiele						
Turnierspiele						
Gab es längere Unterbrechungen und warum? (Verletzung, Krankheit, Beruf, Familie, Haus, mangelndes Interesse etc.)					
Haben Sie eine Trainer- / Ül. –Lizenz?	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>					
Haben Sie im Verein ein sonstiges Amt?	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Wenn Ja welches?					

Spielen Sie auch Hallenfußball?	Turniere <input type="checkbox"/> Training <input type="checkbox"/> nur im Winter <input type="checkbox"/> ganzjährig <input type="checkbox"/> selten <input type="checkbox"/>
Wenn in Ihrer Nähe ein beach soccer Anlage wäre, könnten Sie sich vorstellen dort auf Sand zu spielen?	Ja <input type="checkbox"/> eher ja <input type="checkbox"/> eher nein <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
Wie oft trainieren Sie?	2-3 x Woche <input type="checkbox"/> etwa 1 x Woche <input type="checkbox"/> 2-3 x Monat <input type="checkbox"/> gar nicht, nur Spiele <input type="checkbox"/>
Dauer des Trainings?	bis 60 Minuten <input type="checkbox"/> bis 90 Minuten <input type="checkbox"/> bis 120 Minuten <input type="checkbox"/>
Die Anteile des Trainings in Minuten?	Aufwärmen/Gymnastik: _____ Lauftraining: _____ Übungen: _____ Spielformen: _____
Wie lange wollen Sie in etwa noch Fußball spielen?	
Haben Sie ein sportliches Ziel welches Sie noch erreichen wollen? (Pokal; Turnier; bestimmter Gegner; Anzahl von Spielen, Jahren, Toren)	
Ist für Sie ein Amt in Ihrem Verein eine Perspektive? (Trainer, Presse-, Platzwart, Vorstand etc.)	
Ihre Körpergröße in cm	
Ihr Gewicht in kg (bitte auch hier die aktuellen Daten!)	
Bildungsabschluss	Ohne Abschluss <input type="checkbox"/> Sonderschule <input type="checkbox"/> Hauptschule <input type="checkbox"/> Realschule <input type="checkbox"/> Abitur/Fachhochschulreife <input type="checkbox"/>
Beruf	Arbeiter: Angestellter/Beamter: an/ungelernt <input type="checkbox"/> einfacher Dienst <input type="checkbox"/> Facharbeiter <input type="checkbox"/> mittlerer Dienst <input type="checkbox"/> Meister/Ausb. <input type="checkbox"/> gehobener Dienst <input type="checkbox"/> höherer Dienst <input type="checkbox"/> Freiberufler/Selbständig <input type="checkbox"/> Landwirt <input type="checkbox"/> Unternehmer/Manager <input type="checkbox"/> arbeitslos <input type="checkbox"/> Rentner/Pensionär <input type="checkbox"/> sonstiges <input type="checkbox"/>

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit
und weiterhin viel sportlichen Erfolg !**

Prof. Dr. Jürgen Schwark

Bitte zurück an:
Universität Münster
FB Sportwissenschaft – ISW
Leonardo-Campus 17
48149 Münster

Literaturverzeichnis:

Erlinghagen, M. (2003). *Wer treibt Sport im geteilten und vereinten Deutschland? Eine quantitative Analyse sozio-ökonomischer Determinanten des Breitensport*. Gelsenkirchen: Schriftenreihe des Instituts Arbeit und Technik.

Jürgens, K. (2002). Alltägliche Lebensführung als Dimension sozialer Ungleichheit? In M. Wehrich./ G.G.Voß (Hrsg.). *tag für tag. Alltag als Problem – Lebensführung als Lösung? Neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung 2*. München: Hampp, 71- 94.

Heinemann, K. (1998⁴). *Einführung in die Soziologie des Sports*. Schorndorf: Hofmann.

Schlagenhauf, K. (1977). *Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland, Teil 1*. Schorndorf: Hofmann.

Schulke, H.-J. (1988). Abstinenzler, Abbrecher, Alltagsläufer. In H.-J. Schulke, (Hrsg.). *Alltagslauf als Aufbruch*. Wuppertal: Putty, 62-77.

Schwark, J. (2001). Zugänge zu Sportspielen: Akzeptanz oder Veränderung? In V. Schürmann (Hrsg.). *Menschliche Körper in Bewegung. Philosophische Modelle und Konzepte der Sportwissenschaft*. Frankfurt/M.: Campus, 233-244.

Voß, G.G. (1991). *Lebensführung als Arbeit. Über die Autonomie der Person im Alltag der Gesellschaft*, Stuttgart: Enke.

Voß, G.G. (2001). Der eigene und der fremde Alltag. In G.G. Voß/ M. Wehrich (Hrsg.). *tagaus – tagein. Neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung 1*. München: Hampp, 203-217.

Weiß, O. (1999). *Einführung in die Sportsoziologie*, Wien: UTB.

aus: Schwark, J.: Die Alten Herren: Fußballspielen als Lebensform, S. 195-208, in: Jütting, D. H. (Hrsg.): Die lokal-globale Fußballkultur – wissenschaftlich betrachtet, Münster 2004